

Daß mit der Staatskapelle Dresden berühmte Dirigenten bedeutende Aufnahmen gemacht haben, dürfte selbstverständlicher sein als die Tatsache, daß auch mit dem zweiten großen Sinfonieorchester vom Elbflorenz – der Dresdner Philharmonie – wichtige Tondokumente entstanden sind. **Paul van Kempen** war von 1934 bis 1942 Chefdirigent und ist auf einer Berlin Classics-Veröffentlichung mit seiner zielgerichteten, klanghomogenen und geradezu schwerelosen Interpretationsweise gut zu erkennen. Für das Entstehungsjahr 1940 herrscht bei Schuberts Sinfonie Nr. 8 und Beethovens fünfter Sinfonie erstaunliche Aufgeräumtheit und Klarheit (zusammen mit Berlioz' „Römischer Karneval“ und Tschaikowskys „Nußknacker“-Suite auf BC CD 9072). Auch **Carl Schuricht** hat mit den sächsischen Philharmonikern damals musiziert und straff gestaltete, helle, gestisch direkte Mozart-Interpretationen realisiert (Sinfonie Nr. 34 KV 338 und Nr. 23 KV 181 auf BC CD 9073). Von kristallklarer Transparenz und Schärfe sind **Karel Ancerls** Interpretationen der Linzer- und Prager-Sinfonie, die 1959 mit der Dresdner Staatskapelle für Eterna produziert wurden. Glänzende Stimmen-Proportionierung herrscht auch bei **Kyrrill Kondrashin**s vier Jahre früher entstandener Eterna-Aufnahme von Prokofieffs Symphonie classique: ruppig sportiv schließt sich das Werk hier eher ironisch dem Russo-Futurismus als dem gepflegten Neo-Klassizismus an (BC CD 9051). **Franz Konwitschny**s Einspielung der Sinfonie Nr. 3 von Beethoven von 1955 war die erste Eterna-Produktion überhaupt, sie unterscheidet sich nur geringfügig von der sechs Jahre später entstandenen Stereo-Gesamteinspielung mit diesem Dirigenten (BC CD 9041).

Alexander Gauk war ein Schüler Glasunows sowie Tscherepnins und langjähriger wichtiger Dirigent in der UdSSR. Arlecchino hat die 1951 entstandene Einspielung von Tschaikowskys „Schneeflöckchen“ op. 12 und die 1948 produzierte „Manfred“-Sinfonie wieder veröffentlicht. Sie zeigt das von krachend-schnarrenden Zügen freie, aber auf extrovertierte Eindrücke gerichtete Dirigtat des 1963 im Alter von 70 Jahren verstorbenen Dirigenten. (Arlecchino/Musica Freiburg 2 CD 133/134). Ein anderer wichtiger Name der russischen Dirigenten-Schule um Rimsky-Korssakoff, Glasunow, Liadov und Tscherepnin ist **Nicolai Malko** (1883-1961). Inneren Schwung, gleitende, gleichsam anthropomorphe Abfolgen, die in bezug auf grellen Orchestereffekt eher unspektakulär, aber von sublimen Wohlgeformtheit sind, zeichnen seine Interpretationen von Borodin („Polowetzer Tänze“, „Fürst Igor“-Ouvertüre und dritte Sinfonie), Rimsky-Korssakoff („Iwan der Schreckliche“-Ouvertüre) und Liadov (Acht russische Volkslieder) aus (Testament/Helikon CD 1062).

Schüler dieser beiden Dirigenten war **Jewgenij Mrawinsky**, von dem eine in romantischer Verinnerlichung wie romantischem Ausbruch herrlich exponierte „Oberon“-Ouvertüre, abgründig dunkle „Vier Legenden“ von Jean Sibelius und die Sinfonie Nr. 4 von Johannes Brahms mit festem Formgehäuse und hochdifferenziertem Innenleben als Konzertmit-

schnitt von 1961 vorliegen (Russian Disc/Koch CD 10907). Bewegt bis flüssig mit scharfen Ausdrucksprofilen erscheint Tschaikowskys Sinfonie Nr. 5 in einer glänzenden Aufnahme von 1982 sowie Strawinskys „Apollon Musagète“ weich-schwingend, aber auch drängend und schwer (Aufnahme 1972) auf Russian Disc/Koch CD 10908. Starke dynamische Kontraste neben verblüffend verhuschten, fast wolkigen Partien bot Mrawinsky 1961 mit Mozarts Sinfonie Nr. 33 KV 319. Obendrein sind auf Russian Disc CD 10909



Foto: Werner Neumeister

Knappertsbusch-Aufnahmen aus den Jahren 1928-1941 veröffentlichte das Label Archiphon des Vereins für musikalische Archivrecherche.

fonie folgte (Sony CD 68 445). In der auch von Szells Platten-Aufnahmen bekannten, leicht theatralisierten Weise erklang am 4. August 1963 mit der Tschechischen Philharmonie und ihren überragen-

den Holzbläsern Beethovens Sinfonie Nr. 3 und die „Egmont“-Ouvertüre (Sony CD 68 447). Einige später zurückgenommene Manierismen fallen in **Arturo Toscaninis** Weihnachtskonzert der NBC vom 25. Dezember 1937 auf. Mozarts g-Moll-Sinfonie Nr. 40 KV 550 weist zudem im letzten Satz ein Tempo auf, das mit 3'53" weltrekordverdächtig ist. Auch Brahms erste Sinfonie wurde entschlackt, aber mit eigentlich Toscanini-fremden Eingriffen (Verlangsamung) gegeben. Subtil, streng und verinnerlicht schließlich Vivaldis Concerto Grosso op. 3 Nr. 11 (RY/IMS CD 13). Toscanini-Aufnahmen aus den 30er Jahren bietet auch das Label Iron Needle, dessen Name puristische Solidität verspricht, und erfreulicherweise zeigen die Über-

spielungen (bei „ADD – Made in Italy“ geht man eigentlich sofort in Deckung) durchaus akzeptable Resultate. Zu Toscaninis Beethoven-Einspielungen mit dem BBC-Symphony-Orchestra, die seit langem berühmt sind, braucht hier nichts weiter gesagt zu werden (Sinfonie Nr. 1 und Nr. 4, Leonore I auf Iron Needle/Disco-Center CD 1310), während Karl Böhms Aufnahmen aus den späten 30er Jahren mit der Dresdner Staatskapelle weniger bekannt sein dürften: Eher zurückhaltend, mit versonnen-lyrischen Schwerpunkten, Übergangsbedacht und Kontrastausgleich agierte der Dirigent bei Wagner- und Mozart-Ouvertüren (Iron Needle/Disco-Center CD 1311). Mit noch sublimen, schön schattierten Klangbildern, aber einigen massiven Tempowechseln arbeitete Bruno Walter 1929 bei Sinfonie Nr. 40 KV 550 und 1934 bei Sinfonie Nr. 39 KV 543 (IN/Disco-Center CD 1317). Daß die Differenz des jungen Walter zur serenem Abgeklärtheit des alten nicht nur schnellere Tempi und agilere Diktion, sondern auch manchen Dirigier-Drücker beinhaltete, zeigen die Wagner-Ouvertüren

noch das dritte Hornkonzert und die Sinfonia Concertante für Oboe, Klarinette, Fagott, Horn und Streicher KV 297b zu hören. Auch bei einem anderen russischen Dirigenten kann man eigentlich immer mit interessanten Klangresultaten rechnen: **Serge Koussevitzky**, den Pearl diesmal mit Haydn (Sinfonien Nr. 94 und 102), Mozart (Sinfonien Nr. 29 und 34) sowie Beethoven (Sinfonien Nr. 2 und 8) in Aufnahmen aus den Jahren 1929 bis 1940 präsentiert. Die dynamisch profilierten, scharf geränderten Formgestaltungen sind von figurativer Eleganz und mit perfekten Klangflächen und -linien ausgeführt. Alles, was oft nur Füllstimme, sinfonisches Polstermaterial und klangliches Zierat ist, wird durch die superbe Streicherbehandlung bei den Bostoner Sinfonikern zum ästhetischen Ereignis (Pearl/Helikon 2 CD 9185). Sämtliche vorklassischen, nicht-Bachischen Werke, die Koussevitzky teilweise in Arrangements aufgenommen hat (Vivaldi, Corelli, C.P.E. Bach, Händel) bietet, zusammen mit der Nr. 2 aus Schuberts „Rosamunde“, Liszts Mephistowalzer sowie Griegs „Letztem Frühling“ op. 34 Nr. 2, Pearl auf CD 9179.

Hält die Edition Tahra mit ihren unsäglich digitalen Klangverstümmelungen weiterhin einen einsamen Negativ-Rekord bei Scherchen-Veröffentlichungen, so hat sich Accord bei der Ausgabe der Sinfonien Nr. 4 und Nr. 8 aus Scherchens Beethoven-Zyklus in Lugano 1965 eine neue Ohrenfolter einfallen lassen: Aufplusterung des vom Dirigenten einst bewußt klein gehaltenen Orchesters zu einem Mantovani-Sound und einer Verhallung, die alle interpretatorischen Bemühungen um Durchhörbarkeit, anspringende Kontur und Beweglichkeit zunichte macht (Accord/edel contraire CD 204442). Dramatischer als in

seiner Plattenproduktion von 1966 hat **George Szell** drei Jahre vorher bei den Salzburger Festspielen Bruckners dritte Sinfonie mit der Dresdner Staatskapelle dirigiert (Sony CD 68448). Ein Muster an Ausleuchtung und Proportionierung ist die Aufnahme des Jeunehomme-Konzerts vom 6. August 1958 mit **Rudolf Firkušny**, **Szell** und dem Concertgebouw Orchester, auf die eine von untergründigen Spannungen und dynamischen Treibsätzen beherrschte, aber ohne Rasanz und äußerlichem Drive gespielte „Jupiter“-Sin-

und Vorspiele mit dem Royal Philharmonic Orchestra (Aufnahmen 1925-1927 auf IN/Disco-Center CD 1309). Richard Strauss' „Don Juan“, „Tod und Verklärung“ sowie „Rosenkavalier“-Auszüge und Salomes „Tanz der sieben Schleier“ klangen unter seiner Stabführung 1924/30 rund und gefühlvoll (IN/Disco-Center CD 1312). Bei Berlioz („Symphonie fantastique“ und Sylphentanz aus „Fausts Verdamnis“ von 1939 und 1924 auf IN/Disco-Center CD 1305) wandelt Walter mutig auf gepflastertem Mittelweg. Sieht man von zeitbedingten Spielweisen bei Solist und Dirigent ab, dann ist die in den frühen 30er Jahren entstandene Aufnahme des Beethovenschen Violinkonzerts unter Bruno Walter mit Josef Szigeti eine höchst gebändigte, klassizistisch profilierte, von Befrachtungen freie Interpretation (IN/Disco-Center CD 1302).

Hans Knappertsbuschs Aufnahmen sind deshalb so interessant, weil bei diesem deutschen Kapellmeister konservative Haltungen mit modern anmutenden, fast strukturalistischer Lakonik und Sachlichkeit einhergingen. Die sprichwörtliche Langsamkeit von „Kna“ – übrigens oft ein bloßes Gerücht – war nur ein Element des ohne Drang ins Höhere und ausschmückendes Drumherum auskommenden Dirigenten, der insistente Linienführung und direkt zur Sache kommende Gestaltwechsel bevorzugte. Heiko Reysen vom Verein für musikalische Archivrecherche hat eine Doppel-CD mit Aufnahmen dieser im Kontext der teutonischen Dirigier-Recken singulären Erscheinung in exzellenter Überspielung herausgebracht (Archiphon/Helikon 2 CDs 110/111). Während hier viel Wagner und „Leichte“ Klassik geboten wird – in Aufnahmen die zwischen 1928 und 1941 entstanden –, erklingen auf Iron Needle CD 1330 nur Wagner-Stücke aus dem gleichen Aufnahmezeitraum: bei Siegfrieds Trauermarsch vergehen unter Kna siebeneinhalb Minuten, was noch die letzte Akkordverbindung hörbar



Foto: FF-Archiv

Für Bewunderer von Serge Koussevitzky bietet der Pearl-Katalog Aufnahmen aus Boston.

macht. Ausgesprochen nüchtern schließlich ist auch die „Eroica“ mit den Berliner Philharmonikern von 1943 (IN/Disco-Center CD 1322). Ein historisches Panorama der Zugangsweisen gegenüber Strauß-Walzern von 1928-1942 bietet dasselbe Label auf CD 1314 mit Aufnahmen, die von Leo Blech und Wilhelm Furtwängler über Serge Koussevitzky und Wilhelm Mengelberg bis George Szell und Felix Weingartner rei-

chen. Dazu paßt als Kontrast- und Bezugsfolie gut Iron Needle CD 1318, die allein den Strauß-Taten Clemens Krauss' vorbehalten ist.

Paradigmatisch ist die **Mengelberg**-CD mit romantischen Ouvertüren: hochexpressive, stellenweise regelrechten Transformationen gleichende Miniatur-Dramen von Leonore III, „Freischütz“-Ouvertüre und „Lohengrin“-Vorspiel bis zu Liszts „Les Préludes“, Brahms Akademischer Festouvertüre und Tschaikowskys „1812“ (IN/Disco-Center CD 1326). Den stärksten Kontrast zu Mengelberg stellt der Stammvater allen modernen Dirigierens dar: **Felix Weingartner**, der 1929 und 1938 in London Mendelssohns Schottische Sinfonie und Brahms' vierte Sinfonie einspielte. Hier bewährt sich eine Haltung, die formbewußt und gestaltkonsistent bei unterschiedlichsten Ausdrucksvarianten, dabei bilderlos und doch höchst dramatisch ist (IN/Disco-Center CD 1332).

Dimitri Mitropoulos' erste Aufnahmen entstanden 1940 und 1945 und erbrachten eine unter Dauer-Sforzato stehende zweite Sinfonie von Schumann, die mit vielen Querständen und hektisch-ruckartigen Abläufen höchst interessant ist (zusammen mit Chopin-Transkriptionen für Orchester von Dimitri Rogal-Lewitzkys auf IN/Disco-Center CD 1327). Fast die Beethovenschen Metronomwerte erfüllend und frei von betulicher Land-Romantik ist Beethovens „Pastorale“, die 1940 zusammen mit Borodins Sinfonie Nr. 2 aufgenommen wurde (IN/Disco-Center CD 1331).

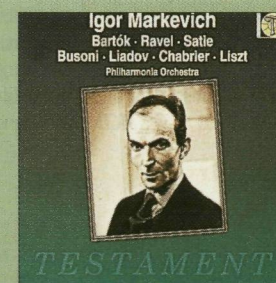
Kaum bekannt geworden bei uns, aber immerhin jetzt auch in historischen Aufnahmen präsent, ist das Werk des dänischen Komponisten Carl Nielsen, dessen zentrale konzertante Werke sowie zahlreiche kleinere sinfonische Stücke inklusive einiger Bühnenmusik auf drei CDs von Danacord vorgelegt wurden. Hier kann man, meist in gut klingenden Aufnahmen aus den 50er Jahren, die von Landsleuten wie Thomas Jensen, Erik Tuxen oder Mogens Wöldike, aber auch dem begnadeten Aksel Schiotz bestritten werden, viele Entdeckungen machen (DACO/Disco-Center 3 CDs 354-356).

In teilweise unter Anleitung des Komponisten entstandenen Aufnahmen bietet EMI die letzten sechs Kompositionen von Maurice Ravel, wobei dem Bolero unter Piero Coppola, dem Klavierkonzert für die linke Hand mit Cortot/Munch sowie dem G-Dur-Konzert mit Marguerite Long und Pedro Freitas Branco besondere Bedeutung zukommen (EMI CD 65449). Erstaunlich warm und ausdrucksstark hat Igor Strawinsky 1957 bei der römischen RAI „Apollon Musagète“ aufgenommen: sein „Feuervogel“ ist von exzellenter Struktur mit rhythmisch harten Profilen (Centra/IMS CD 2031).

Benjamin Britten war nicht nur Komponist, Pianist und Dirigent in einer Person, sondern hatte obendrein noch an der Klangqualität seiner zahlreichen Plattenaufnahmen größtes Interesse. So sind denn auch unter rein technischen Gesichtspunkten selbst die frühen Produktionen von „Les Illuminations“ und der sieben „Michelangelo-Sonette“ (zusammen mit Peter Pears 1941 entstanden) von großer Transparenz. Im selben Jahr nahm zudem **John Barbirolli** die Sin-

fonia da Requiem auf. Ein Idealfall ist die all dies enthaltende NMC-CD auch wegen der aufwendigen und in Ausführlichkeit begründeten Ton-Restaurierung, die sich, wie man hören kann, wirklich gelohnt hat (NMC/Helikon CD 030). Pearl hat auf seine ebenfalls seriöse Weise weitere Britten-Produktionen aus demselben Zeitraum aufgelegt, darunter die Serenade für Tenor, Horn und Streicher op. 31 und die englischen Volkslied-Arrangements (Pearl/Helikon CD 9177).

Eine Besonderheit zum Schluß: **Reinhold Glières** spätromantische Musiksprache, die bruchlos und fast programmatisch in Stalins Realismus-Doktrin überging und zu einer Art Relais zwischen bürgerlicher und UdSSR-Sinfonik wurde, ist in Gestalt der 1909 von Koussevitzky in Berlin uraufgeführten zweiten Sinfonie vom Komponisten selber 1949 in Moskau eingespielt worden. Dazu gibt es auf Consonance/IMS CD 81-3002 noch, unter **Mark Ermler** 1974 aufgenommen, das Concerto für Koloratursopran und Orchester op. 82 mit der großen Stimme von Evgenia Miroschnichenko. **Bernhard Uske**



Igor Markevitch dirigiert Bartók, Ravel, Satie, Busoni, Liadov, Chabrier und Liszt; Philharmonia Orchestra; (AD: 1952, 1954) Testament/Helikon CD 1060 (WD: 76'42") ADD

Herausragende Interpretationen eines der wichtigsten Dirigenten, die völlig unzugänglich waren und jetzt klanglich angemessen überspielt worden sind, machen diese Veröffentlichung zur exzeptionellen Neuerscheinung unter den historischen Aufnahmen. Die Titel-Auswahl ist höchst beziehungsreich sowohl unter werkthematischen als auch dirigententypischen Gesichtspunkten: Sieben Auseinandersetzungen mit tradierten Tanz- und Bewegungsmusiken von Bartóks „Tanzsuite“ über Saties „Parade“ bis zu Ravels „La Valse“ und Liszts „Mephisto-Walzer“ werden in klanggestischen Profilen und formbewußter Klarheit bei schöner Ausdrucksschärfung präsentiert. Markevitchs Kunst idiomatischer Empathie und schneidender Luzidität fesseln auch bei Busonis Tanzwalzer, Liadovs „Kikimora“ und Chabriers „Fête Polonoise“ aus „Le Roi malgré lui“ ungemein.